

1. Was bedeutet Plagiat?

Plagiat bedeutet Diebstahl geistigen Eigentums und somit ein Verstoß gegen die moralischen Normen wissenschaftlichen Arbeitens. In Seminar- und Abschlussarbeiten liegt ein Fall von Plagiat dann vor, wenn Sie wörtliche Zitate, aber auch fremde Untersuchungsergebnisse, Theorien und Thesen sowie fremde Argumentationslinien ohne Anführungszeichen bzw. ohne Angaben zur Quelle übernehmen (zur Quellenangabe gehören Name, Texttitel, Erscheinungsort und –jahr, Seitenzahl bzw. der Link der Internetquelle mit Datum des Downloads). Diebstahl geistigen Eigentums ist dies deshalb, weil Sie hiermit vorgeben, selbst Autor/in der übernommenen Ideen und Texte zu sein.

2. Wie gelangen Plagiate in eine Hausarbeit?

Heutzutage in der Regel mit Hilfe des Internets über die Methode „Copy-and-Paste“, d. h. Texte aus dem Internet werden markiert und über die Befehle „Kopieren“ und „Einfügen“ in die Textdatei der Hausarbeit übernommen. Traditioneller ist das Abschreiben aus Büchern oder anderen nicht elektronischen Quellen.

Plagiat hat es immer schon gegeben, die Fälle nehmen nur zu, weil das Internet und der Computer diese Betrugsverfahren wesentlich vereinfacht haben. Das bedeutet aber zugleich, dass auch für uns Lehrende das Erkennen und Nachweisen von Plagiaten einfacher geworden ist! (Vgl. hierzu den Spiegel-Artikel: <http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,221507,00.html>, Download vom 17.02.2007)

3. Wie vermeiden Sie Plagiat?

Sobald Sie fremdes Gedankengut übernehmen, nennen Sie einfach immer! die Quellen mit allen relevanten Angaben, s.o. unter Punkt 1.

Im Internet zu recherchieren ist nicht verboten, es bedarf jedoch einiges an Klugheit für das wissenschaftliche Arbeiten tatsächlich taugliche Quellen zu finden. Die beliebte Seite von Wikipedia etwa sollte nur mit kritischem Verstand und höchstens zur allgemeinen Erstinformation benutzt werden.

Sobald Sie fremde Formulierungen wortwörtlich übernehmen, setzen Sie diese immer in doppelte Anführungszeichen und geben anschließend die Quelle (+ Seitenangabe) an.

Hier ein nach dem Richtlinienpapier der Anglisten/Amerikanisten der UP abgewandeltes Beispiel für Plagiat und einen angemessenen Umgang mit fremden Quellen (vgl. <http://www.uni-potsdam.de/u/anglistik/studium/studium.html>, Download vom 23.04.2007):

Originalzitat:

„Als Lyrikerin trat Wisława Szymborska am 14. März 1945 in Erscheinung, als sie ihr erstes Gedicht "Ich suche das Wort" in der Zeitung "Dziennik Polski" veröffentlichte: Ich suche das Wort, um die Mauer der Richtstätte und das Grab des Hingerichteten zu beschreiben. Ende der vierziger Jahre wollte sie ihre Gedichte in einem Buch herausbringen, die Publikation wurde jedoch wegen des mangelnden Gespürs für die neue "sozialistische" Zeit abgelehnt. Dieses Gespür scheint sie umgehend entwickelt zu haben, denn ihr erster Gedichtband "Deshalb leben wir" kam 1952 heraus und die Titel der Gedichte: "Der Kuss des unbekanntes Soldaten", "Lenin", "An eine amerikanische Mutter", "Wir heißen den Bau einer sozialistischen Stadt willkommen", "Unser Arbeiter spricht über die Imperialisten" erfordern keinen Kommentar. Aufgrund dieses Bandes wurde

Szyborska in den Polnischen Schriftstellerverband aufgenommen, sie trat auch der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei bei." (Urszula Usakowska-Wolff, <http://focus-szyborska.nike2001.de/de/projekt.htm>, Download vom 17.02.07)

Plagiat:

Ihr lyrisches Debut feierte Wisława Szymborska am 14. März 1945, als sie ihr erstes Gedicht "Ich suche das Wort" in der Zeitung "Dziennik Polski" veröffentlichte: Ich suche das Wort, um die Mauer der Richtstätte und das Grab des Hingerichteten zu beschreiben. Ende der 40er Jahre wollte sie ihre Gedichte in einem Buch herausbringen, die Publikation wurde jedoch wegen des mangelnden Gespürs für die neue "sozialistische" Zeit abgelehnt. Dieses Gespür scheint sie dann alsbald entwickelt zu haben, denn ihr erster Gedichtband "Deshalb leben wir" kam 1952 heraus und die Titel der Gedichte: "Der Kuss des unbekanntes Soldaten", "Lenin", erfordern keinen Kommentar. Aufgrund dieses Bandes wurde Szymborska in den Polnischen Schriftstellerverband aufgenommen, sie trat auch der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei bei.

Kein Plagiat:

Am Beginn ihres lyrischen Schaffens stieß Wisława Szymborska noch auf den Widerstand der offiziellen Kulturinstitutionen. Die Publikation ihrer ersten Gedichte in Buchform wurde „wegen des mangelnden Gespürs für die neue ‚sozialistische ` Zeit abgelehnt“ (Urszula Usakowska-Wolff, <http://focus-szyborska.nike2001.de/de/projekt.htm>, Download vom 17.02.07). Hierauf hat es offensichtlich einen Wandel in ihrem Schaffen gegeben. 1952 konnte bereits ihr erster Gedichtband „Deshalb leben wir“ erscheinen mit Gedichtstiteln wie „Lenin“ und „Der Kuss des unbekanntes Soldaten“, die für sich sprechen. Dieser Gedichtband verhalf Szymborska schließlich zur Aufnahme in den Polnischen Schriftstellerverband usw. (vgl. ebda.)

Was dieses konkrete Beispiel angeht, wäre es vom wissenschaftlichen Standpunkt her natürlich ratsam gewesen, solche Angaben zu W. Szymborska in einem polnischen wissenschaftlichen Autorenlexikon oder einer literaturwissenschaftlichen Enzyklopädie wie etwa in „Literatura polska XX wieku“ u.ä. nachzulesen.

4. Welche Konsequenzen hat es, wenn ein Plagiat nachgewiesen werden kann?

Die Konsequenzen sind abhängig von der Schwere des Einzelfalls. Erfahrungsgemäß finden wir jedoch, sobald in einer Seminararbeit zunächst nur eine einzelne Textstelle als Plagiat erkannt wurde, auch noch weitere Teile, die auf Betrug basieren. Je nach Ermessen der Lehrkraft kann entweder nur die Arbeit oder das gesamte Seminar als nicht bestanden gelten und es muss ein neues Seminar besucht werden. Bei Plagiatsfällen werden die Studierenden zu einem Gespräch vor den Prüfungsausschuss geladen, über das ein Protokoll angelegt wird, das auch an das Prüfungsamt weitergeleitet wird.

5. Wem schadet ein Plagiat?

In erster Linie den Studierenden, die Plagiate begehen, selber, denn sie haben nicht die Chance genutzt, ihr Thema selbstständig zu erkunden, mit ihm geistig zu reifen und ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Allen Autorinnen und Autoren, deren geistiges Eigentum missbraucht wird.